

Aus der Region

wallis

Saas Fee soll eine neue Gondelbahn erhalten

Swiss-Image

Die Saas-Fee-Bergbahnen planen eine neue Gondelbahn von Saas Fee nach Längfluh, so der «Walliser Bote». Denn die Konzession für die Spielbodenbahn läuft Ende Wintersaison 2011/2012 aus. Die Streckenführung für die neue Bahn soll die gleiche bleiben, mit einer Zwischenstation im Spielboden, wo der Gast das Restaurant erreicht. Für die geplante Investition von hochgerechnet 90 Mio. Franken soll das Aktienkapital erhöht werden.

Graubünden**Das Churer Theater zählt mehr Publikum**

Das Theater Chur hat in der Spielzeit 2009/10 mehr Publikum angelockt. Die Saison, die noch vom plötzlich verstorbenen Direktor Markus Luchsinger geplant wurde, schliesst mit einer ausgeglichenen Rechnung. Die insgesamt 134 Aufführungen wurden von 26326 Zuschauern besucht. Der Publikumsaufmarsch war um 24 Prozent höher als im Vorjahr. Die Auslastung des Hauses stieg von 65% im Vorjahr auf 76%. Die Rechnung weist einen kleinen Gewinn von 928 Franken aus. Budgetiert war ein Defizit.

Wird Gotthard zur Unesco-Biosphäre?

Swiss-Image

Die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz (SL) setzt sich dafür ein, dass am Gotthard eine Unesco-Biosphäre entsteht, vermeldet die «Tessiner Zeitung». Dies wäre nach dem Entlebuch und dem Val Müstair die dritte in der Schweiz. Der geplante Windpark auf der Passhöhe hätte dann aber keine Chance. SL fordert eine Machbarkeitsstudie – Kostenpunkt: 200 000 Franken –, welche die Erfolgsaussichten einer Kandidatur bei der Unesco abschätzt.

Zentralschweiz**Rekordjahr für die Bergbahnen Titlis Rotair**

Gute Schneeverhältnisse und ein massiver Zustrom von Touristen aus Asien haben den Bergbahnen Titlis Rotair das beste Betriebsergebnis der Geschichte ermöglicht. Im Ende Oktober abgeschlossenen Geschäftsjahr 2009/2010 erzielten die Bergbahnen Engelberg-Trübsee-Titlis AG (BET) einen Umsatz von 51,9 Mio. Franken (plus 18 %). Trotz eines Betragsfalls in der Finanzabteilung bleibt netto ein Gewinn von 1,3 Mio. Franken. gsg

Tools für Branche

Touristiker stossen bei der Umsetzung der Nachhaltigkeits-Charta auf Probleme. Auch wenn es mittlerweile viele Hilfestellungen gibt.

THERES LAGLER

Es tut sich etwas in der Branche: Zu diesem Schluss kommt Mila Trombitas, stellvertretende Direktorin des Schweizer Tourismus-Verbands. Sie hat am zweiten Netzwerkanlass zur Nachhaltigkeits-Charta des Schweizer Tourismus, der am Dienstag in Muri bei Bern stattfand, die Umfrageergebnisse zum Stand der Umsetzungsarbeiten präsentiert. 26 Verbände, Regionen und Destinationen unterschrieben im Frühling 2009 die Nachhaltigkeits-Charta. 70 Prozent davon haben unterdessen ein Bekenntnis zur Nachhaltigkeit ins Unternehmensleitbild aufgenommen, 54 Prozent haben einen Nachhaltigkeits-Verantwortlichen bestimmt und 40 Prozent streben die Zertifizierung mit dem Umweltmanagement-System ISO 14001 an oder sind bereits damit ausgezeichnet. 30 Prozent haben sich allerdings noch gar nicht mit dieser Frage auseinandergesetzt.

Geld- und Personalengpässe bremsen Umsetzung

Diese Zahlen zeigen, dass bei der nachhaltigen Entwicklung nichts von heute auf morgen pas-

siert. Es handelt sich um einen langfristigen Prozess, bei dem immer wieder Schwierigkeiten auftauchen können. Die Touristiker kämpfen gemäss Umfrage vor allem mit fehlenden finanziellen und personellen Ressourcen, ungenügendem Know-how und Zielkonflikten zwischen Betriebswirtschaft und nachhaltiger Entwicklung. Die Wunschliste der Touristiker ist dementsprechend lang, wie Mila Trombitas weiss. «Viele hätten gerne eine nationale Klassierung im Bereich der Nachhaltigkeit, einen nationalen CO₂-Kompensationsfonds für Tourismusprojekte und Plattformen für den Erfahrungsaustausch.»

Online-Checks ermöglichen erste Standortbestimmung

Einen Wunsch konnte der Schweizer Tourismus-Verband am Dienstag bereits erfüllen: Die Vermittlung von Tools zur Messung von Nachhaltigkeit. Unter der Leitung von Peter Lehmann, Direktor von sanu, einem Unternehmen, das sich seit 20 Jahren der Nachhaltigkeitsbildung widmet, wurden verschiedene Tools vorgestellt. Je nachdem, ob es um Energieeffizienz im Hotel oder nachhaltige Mobilität im Unternehmen geht, eignen sich ein anderes. Lehmann plädierte deshalb dafür, zuerst die Ziele festzulegen und erst dann die konkreten Werkzeuge zu wählen.

Weitere Informationen:

www.sanu.ch
www.proofit.ch
www.hotelpower.ch
www.mobitool.ch
www.kompass21.ch
www.ecoentreprise.ch



Rendering zvg

London 2012: Die Briten wollen bei den Olympischen Sommerspielen mit Nachhaltigkeit punkten.

Neue ISO-Norm für Events

Die ISO-Normen 9001 (Qualitätsmanagement) und 14001 (Umweltmanagement) sind vielen Hoteliers und Touristikern bekannt. Neu dürfte für die meisten aber die ISO-Norm 20121 für Nachhaltigkeit im Event-Management sein. Das neue Management-System wird zur Zeit entwickelt und kommt erstmals an den Olympischen Sommerspielen in London 2012 zum Einsatz. Fiona Pelham, Vorsitzende des ISO-Komitees 20121, dem 30 Länder angehören,

gab am Netzwerkanlass des Schweizer Tourismus-Verbands erstmals Einblick in das neue Regelwerk. «Das System ist sehr flexibel und offen», so Pelham. «Der Eventorganisator muss seine Ziele selber festlegen, Massnahmen entwickeln und weiterverfolgen. Er muss vor und nach dem Event einen Bericht veröffentlichen.»

Fiona Pelham ist überzeugt, dass Grossanlässe früher oder später gar nicht um die neue ISO-Norm herumkommen werden. «Den durchschnittlichen Touris-

ten interessieren ISO-Normen nicht. Aber in der Geschäftswelt werden diese Standards immer wichtiger und teilweise einfach vorausgesetzt.» Pelham weiss, wovon sie spricht. Die Eventorganisatorin mit drei eigenen Unternehmen hat das britische Nachhaltigkeits-Management-System für den Eventsektor (BS8901) mitentwickelt. Es wurde unterdessen in so vielen Ländern kopiert und adaptiert, dass daraus nun die neue, weltweit geltende ISO-Norm abgeleitet wird. tl

Spital in Chur plant 4-Sterne-Hotel

Das Kantonsspital Graubünden will ein Gesundheitsresort mit einem 4-Sterne-Hotel, Spa und Wohnungen realisieren.

GUDRUN SCHLENCZEK

Neue Pläne des Kantonsspitals Graubünden: Direkt neben dem Spitalgebäude in Chur soll ein Gesundheitsresort mit einem Medical-Center und einem 4-Sterne-

Hotel mit Spa-Bereich entstehen. Ansprechen will man damit jene Kunden, welche die Spitzenmedizin eines Zentrumsspitals schätzen, aber nicht in einem Spital logieren wollen. Medical-Center und Spa-Bereich des Gesundheitsresorts sollen aber auch Nicht-Hotelgästen zugänglich sein. Damit die wirtschaftliche Tragfähigkeit gegeben ist und insbesondere keine Quersubventionierung durch das Akut-Spital erfolgt, ist eine begrenzte Anzahl von Wohnungen vorgesehen. Ein Teil der Apparte-

ments soll verkauft werden. Zielgruppe wären hierfür etwa kranke Senioren, die selbständig wohnen, aber innert kürzester Zeit die Leistungen des Spitals in Anspruch nehmen können.

Realisieren will man das Projekt auf dem Areal der denkmalgeschützten Villa Fontana, die dann Bestandteil des Resorts werden soll. Die Villa gehört dem Spital, steht heute grösstenteils leer und verursacht dem Spital jährlich Kosten in sechsstelliger Höhe. Die Erstellungskosten sollen sich zwi-



zvg

Auf dem Gelände der Villa Fontana soll das Resort entstehen.

schen 100 und 180 Millionen Franken bewegen. Das Kantonsspital will das geplante Resort aber nicht selbst betreiben, sondern das Bau-

land im Baurecht abtreten. Für die Gesamtprojektleitung des Resorts wurde die Planixteam AG mit Sitz in Chur und Zürich beauftragt. Planixteam entwickelt das Vorhaben auf eigene Rechnung und eigenes Risiko und will das Gesundheitsresort dann an einen Investor und Betreiber verkaufen.

Damit das Gesundheitsresort realisiert werden kann, muss der Zonenplan geändert werden. Dafür ist eine Volksabstimmung notwendig, die voraussichtlich noch 2011 durchgeführt wird.

TTW verlässt Montreux

Im kommenden Herbst wird der TTW erstmals im Zürcher Kongresshaus stattfinden. Damit verlässt der Touristik-Fachkongress Montreux nach 35 Jahren.

DANIEL STAMPFLI

Nach dem Event 2010 hätten die TTW-Verantwortlichen ihre Analyse abgeschlossen und nun die Weichen für einen neuen TTW gelegt, teilt die TTW Management AG mit. Am 19. und 20. Oktober

2011 werde die Branchenplattform für Touristiker im Kongresshaus Zürich veranstaltet. Für die Romandie sei eine Veranstaltung am 27. und 28. September 2011 im Palexpo-Kongresszentrum in Genf gebucht.

Mit dieser regionalen Ausrichtung wolle der TTW näher zu seinem jeweiligen Zielpublikum hin, so das Management. Dies entspreche einem grossen Anliegen seitens der Aussteller und Besucher. Die Neuausrichtung orientiere sich primär an den Bedürfnissen der Marktteilnehmer und trage der heterogenen Marktstruktur der Reisebranche Rech-

nung. Im Outgoing-Geschäft definierten sich die Marktgrenzen in der Schweiz vor allem sprachlich und nicht geografisch.

Der TTW ändert auch die Philosophie und will vermehrt auf Content setzen. Das 2010 eingeführte Kongress- und Seminar-Programm soll fortgeführt werden. Die Ausstellung werde als Networking-Plattform konzipiert und deutlich verkleinert. Dadurch entstünden den Teilnehmenden auch wesentlich geringere Kosten. Zurzeit erarbeitet TTW-Direktor Urs Jäckli die Ausstellerunterlagen für den TTW Deutschschweiz und Romandie.

Regionalpolitik: Kanton Bern will in diesem Jahr 23 Mio. in Projekte stecken

Die OECD rühmt die Neupositionierung der Schweizer Regionalpolitik, hat aber auch Verbesserungsvorschläge.

Die bernische Kantonsregierung lässt sich die Neue Regionalpolitik (NRP) etwas kosten: Sie hat letzte Woche fürs laufende Jahr einen Rahmenkredit von 11,7 Millionen Franken aus dem Investitionshilfefonds bewilligt. Sie löst damit beim Bund Gelder in derselben Grössenordnung aus. Unterstützt werden Projekte im Berggebiet und ländlichen Raum, die Wertschöpfung und Innovation in die Region bringen. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass im Kanton Bern fast zwei Drittel der Gelder aus der Re-

gionalpolitik in touristische Projekte fließen.

Die NRP ist seit 2008 in Kraft. Das Staatssekretariat für Wirtschaft hat das Instrumentarium kürzlich von der OECD evaluieren lassen. Diese erteilt gute Noten, schlägt aber vor, die Regionalpolitik besser mit der Agglomerationspolitik in Einklang zu bringen. Auch sollen die verschiedenen Förderinstrumente, beispielsweise im Agrotourismus, enger aufeinander abgestimmt werden. Potenzial ortet die OECD bei der Innovationsförderung. tl